

# Die Neuorganisation der französischen Artillerie

Autor(en): **v.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 40

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für fehlt mir gänzlich. Wohl aber ist mir aus alter Zeit ein Vorschlag bekannt, der wie kein anderer alle Merkmale der Anschauungen trägt, denen die heutigen Bestrebungen nach immer mehr und immer vollkommeneren Verbindungsmitteln ihr Dasein verdanken und dessen Darlegung daher erwünscht sein könnte.

Im „Bulletin de la réunion des officiers“ vom 12. November 1881 schlägt ein Hauptmann im französischen 135. Infanterieregiment vor, die Schleuder als Mittel zu benutzen, um im Infanteriegefecht die Befehle des Hauptmanns seinen Leutnants in der Schützenlinie und deren Rückantwort zu spedieren, „da ja im Gefecht der ersten Linie die schriftliche Befehlsgebung allen andern vorzuziehen sei.“ Der Herr Erfinder hatte während der Manöver der 18. Division seinen Vorschlag praktisch erprobt. Die von ihm vorgeschlagene Maschine sei einfach. Jedermann könne sich eine Schleuder selbst anfertigen und Versuche in der Befehlsgebung mit der Schleuder anstellen. Zu bemerken sei hierfür nur: der Zettel, auf den der Befehl respektive die Rückantwort geschrieben ist, wird um den Stein gewickelt, der durch die Schleuder geworfen wird, an diesem Stein muss aber bei Tage noch ein fröhlich flatternder Wimpel von heller Farbe und bei Dunkelheit (Morgen- und Abenddämmerung) ein brennendes Stück Zunder befestigt sein, weil es sonst mit Schwierigkeiten verbunden sein könnte, den geschleuderten Befehl auf dem Boden aufzufinden. Es wird dann ferner noch darauf aufmerksam gemacht: „si le dernier frondeur posté derrière la chaîne, la lance avec trop de force, il s'expose à atteindre et à blesser un de ses camarades déployés en tirailleurs, lequel, n'étant pas prévenu, ne peut se garer à l'arrivée de la fronde.“

Weitere Angaben über diese sinnreiche Erfindung sind wir leider nicht in der Lage zu machen, wir wissen auch nicht, ob weitere Versuche gemacht worden sind. Wenn dies nicht der Fall war, so könnte vielleicht der Grund darin erblickt werden, dass der Erfinder seiner Zeit voraus war. Es fehlte damals noch das Verständnis dafür, dass umfassende Verbindungsmittel die Grundbedingung des Erfolges heutiger Kriegführung sind, die Menschen standen dazumal noch gar zu sehr im Bann der Ursachen für Erfolg und Misserfolg im grossen Kriege von 1870/71.

Bei der Monotonie der offiziellen „Leere des Schlachtfeldes“ von heute, wäre es nur zu begrüssen, wenn neben dem Gebrüll des Sprachrohres und neben den Winkerflaggen auch noch durch das Schleudern von beflaggten Steinen einige anmutige Unterbrechung der Langweile gebracht würde.

## Die Neuorganisation der französischen Artillerie.

Nachdem Senat und Kammer das Gesetz über die obige Reorganisation genehmigt haben, kann man sich ein klares Bild über den Umfang derselben machen. Vorausgeschickt sei, dass die französischen Batterien nur 4 Geschütze zählen werden, dass die Zahl der fahrenden 75 mm-Geschütze per Armeekorps auf 144 gebracht werden soll und dass die Reorganisation bis zum Oktober 1911 in allen Teilen durchgeführt sein muss. Fortab gliedert sich die gesamte französische Artillerie in a) in Frankreich garnisonierende; diese ist stark 62 Feldartillerieregimenter, 11 Festungs- oder Fuss- und 2 Gebirgsartillerieregimenter; b) die in den Kolonien Algier, Tunis etc. garnisonierende Artillerie in der Stärke von 7 selbständigen Batteriedivisionen, 5 Feld- und 2 Festungsartilleriedivisionen. Die Gesamtzahl aller Feld-, Gebirgs- und Festungsbatterien beträgt 786. Auf Frankreich entfallen von diesen 759, 27 auf die Kolonien. Von den 759 Batterien sind 619 fahrende 75 mm-Batterien, 21 schwere 155 mm-Batterien, 16 reitende, 14 Gebirgsbatterien, 42 Küsten- und 47 Festungsbatterien. Von den in den Kolonien befindlichen sind 15 fahrende 75 mm-Batterien, 4 Gebirgs- und 8 Küstenbatterien.

Der Stab eines Festungs- oder Küstenartillerieregiments zählt 13 Offiziere und 24 Mannschaften, jede Batterie derselben in Frankreich 3 Offiziere und 110 Mannschaften, in den Kolonien 3 Offiziere und 200 Mannschaften; es dürfen dort Eingeborene in unbeschränkter Zahl eingestellt werden. Der Stand der Offiziere beträgt bei allen Feldbatterien, ob fahrende, reitende oder Gebirgsbatterien, ob in Frankreich oder in den Kolonien garnisonierend: 3 Offiziere; der Mannschaftsbestand ist sehr verschieden. Bei einer fahrenden 75 mm-Batterie in Frankreich beziffert er sich auf 90 Mann, in den Kolonien auf 120, bei den 155 mm-Batterien auf 100, bei den Gebirgsbatterien auf 130, bei den reitenden endlich auf 120, bei den an der deutschen Grenze garnisonierenden reitenden Batterien auf 160 Mannschaften. Mit Ausnahme der Küsten- und Festungsbatterien haben alle Batterien 4 Offiziersreitpferde — 2 der Hauptmann, je 1 die Leutnants —. An Mannschafts-Reitpferden sind festgesetzt für die 75 mm-Batterien 21; an Zugpferden 32, Summa 53. Bei den 155 mm-Batterien 20 resp. 36, Summa 56. Bei den Gebirgsbatterien 4 Reit- und 6 Zugpferde sowie 70 Tragtiere — Maultiere —. Bei der normalen reitenden Batterie 60 Reit- und 36 Zugpferde, bei der verstärkten 74 resp. 70, also die ersteren in Summa 96,

die letzteren 144 Pferde, die in Afrika resp. Kolonien garnisonierenden Batterien haben, die fahrende 75 mm 16 Reit- und 90 Zugpferde, die Gebirgsbatterien 16 Reit- und 90 Tragtiere. Den grössten Stand an Pferden haben mit 144 die verstärkten reitenden Batterien, den schwächsten die in Frankreich garnisonierenden 75 mm-Batterien mit 53 Pferden. Ausser allen diesen genannten Einheiten gibt es noch die der Festungsküsten, fahrenden und Gebirgsartillerie zugeteilten Arbeiterkompagnien resp. Sektionen; es gibt von den ersteren 4 in der Stärke von je 3 Offizieren und 200 Mannschaften, von den letzteren 6 Sektionen Type A, 5 Type B, 11 Type C und 64 Type D. Type A in der Stärke von 2 Offizieren, 132 Mannschaften, Type B von 1 Offizier, 66 Mannschaften, Type C 1 resp. 44 und endlich Type D 1 resp. 17. Frankreich hat nach durchgeführter Reorganisation seiner Artillerie an fahrenden schweren, Gebirgs- und reitenden Batterien in der Heimat und den Kolonien 689 Batterien à 4 Geschütze = 2756 Geschütze, an Küsten- und Fussbatterien 97. Deutschland hat an fahrenden und reitenden Batterien — ohne die schwere Artillerie des Feldheeres, den französischen 155 mm-Batterien entsprechend — 574 Batterien à 6 Geschütze = 3444 Geschütze und 162 Fuss- und Küstenbatterien. v. S.

### Neuordnung und Garnisonswechsel der Königl. Italienischen Kavallerie.

Nachdem die vom Heeresausschusse vorge schlagenen Neuordnungen vom Könige, Senate und Parlamente angenommen worden sind, wird die italienische Kavallerie vom 1. Oktober 1910 ab formiert sein zu 29 Regimentern à 5 Eskadrons und Kader. Die Gesamtvermehrung beträgt nur eine Eskadron, da diese Waffe bisher 24 Regimentern à 6 Eskadrons zählte. Von den 29 Regimentern bilden die vier ersten die schwere Kavallerie — Cavalleria pesante —, acht Regimentern sind Ulanen — Lancieri —, der Rest bildet die leichte Kavallerie — Cavallegieri. Der Unterschied zwischen diesen drei verschiedenen Arten der Kavallerie beruht eigentlich nur in einigen Verschiedenheiten in bezug auf Uniformierung und Bewaffnung. Die vier ersten Regimentern tragen den altrömischen Stahlhelm, Karabiner und Säbel; die Ulanen und die leichte Kavallerie tragen eine Kopfbedeckung ähnlich der der deutschen Husarenregimentern, erstere Lanzen, letztere nur Säbel und Karabiner. Die neuen fünf Regimentern werden formiert durch Abgabe je der dritten Eskadron der alten Regimentern und Neuaufstellung einer Schwadron. An dem Stande der abzugebenden Eskadrons — an Offizieren,

Mannschaften und Pferden — darf nach dem 1. Juli 1909 keinerlei Aenderung vorgenommen werden. Die italienische Eskadron soll etatsmässig stark sein: 5 Offiziere, 155 Mannschaften und 150 Dienstpferde; das Regiment zu 5 Eskadrons inklusive Stab: 30 Offiziere, 775 Mannschaften und 750 Dienstpferde, dazu pro Regiment ein Kader von 9 Offizieren, 62 Mannschaften und 40 Dienstpferden.

Nach Beendigung der Herbstübungen wechseln resp. verändern ihre Standorte folgende Regimentern: a) Piemonte Reale von Nola nach Roma, b) Novara von Vercelli nach Treviso, c) Aosta von Firenze nach Ferrara, d) Milano von Brescia nach Pordenone, e) Saluzzo von Bologna nach Palmanova, f) Alessandria von Saluzzo nach Lucca, g) Piacenza von Verona nach Caserta, h) Lucca von Lucca nach Saluzzo, i) Padua von Caserta nach Verona. Die neuen Regimentern: Lancieri Mantova Nr. 25, Lancieri Vercelli Nr. 26, Cavallegieri Aquila Nr. 27, Cavallegieri Treviso Nr. 28, Cavallegieri Udine Nr. 29 erhalten als Garnisonen: Bologna resp. Vercelli, Brescia, Firenze, Nola. Als neue Kavalleriegarnisonen sind aufgestellt: Treviso, Palmanova, Ferrara und Pordenone. Die italienische Kavallerie soll nach der Neuordnung auf Friedensstand stark sein: 1130 Offiziere, 24,270 Mannschaften, 22,110 Dienstpferde, ohne Offizier- und Krümperpferde. Die Kavallerie der andern beiden Dreibundstaaten hat folgende Stärke:

Deutsches Reichsheer: 101 Kavallerie-Regimentern und zwar: 78 preussische resp. unter preussischer Verwaltung stehende Kavallerie-Regimentern, 12 bayrische, 7 sächsische und 4 württembergische; und zwar: 8 Garde Kavallerie-Regimentern, 8 Kürassier-, 26 Dragoner-, 19 Husaren-, 23 Ulanen-, 2 schwere Reiter-Regimentern, 1 Garde Reiter-, 1 Karabiner-Regiment, 8 Chevaulegers-Regimentern und 5 Regimentern Jäger zu Pferde; in Summa 505 Eskadrons.

K. K. Oesterreich-ungarische Kavallerie: 44 Regimentern Linienkavallerie à 6 Eskadrons, ferner 16 Regimentern österreichische und ungarische Landwehr-Kavallerie à 6 Eskadrons, weiter 3 Eskadrons berittene Tiroler- und eben so viel Dalmatiner-Landesschützen. Die gesamte Kavallerie gliedert sich in 15 Dragoner-, 19 Ulanen- und 26 Husaren-Regimentern nebst 6 Eskadrons berittener Landesschützen; in Summa 366 Eskadrons und 62 Kader.

Der Friedensstand der Kavallerie der Dreibundstaaten beträgt also 1016 Eskadrons.

B. v. S.